

109-5/126

28 listu

28 listu

2.9.2009 Paul

P r a g , am 5. November 1941.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär !

Ich gestatte mir zu der Ihnen verliehenen hohen Auszeichnung meine aufrichtigsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

Ihr ergebener



M. J. Popelka



Herrn
Staatssekretär
K. H. Frank,
SS-Gruppenführer
in P r a g .

Prag, den 30. Sept. 1941.

I
B. - AZ.: Arch.: 19

An Z

Doppel

(Müller)

SD-Leitabschnitt Prag		№
30. SEP. 1941		
Bearbeiter:	F. H. H. H.	

2

Betr.: Stimmungsbericht.

Ein hiesiger Gewährsmann berichtet:

H o š e k: In der Nationalen Gewerkschaftszentrale herrscht vollkommenes Schweigen. Der leitende Sekretär B ř e z i n a hielt am 29. 9. 1941 früh eine Ansprache, in der er mitteilte, er sei sich dessen bewusst, dass noch einige Leute in der Zentrale sind, welche die neue Situation nicht begriffen haben und mit denen muss nun abgerechnet werden.

S u c h á n e k: In der Metallarbeitergewerkschaft herrscht völliges Schweigen.

S t ř í t e s k ý: Beim Prager Magistrat herrscht unter den Beamten Schweigen.

H a u p t v o g e l: Die Leute sind bestürzt. Die Flüsterpropaganda behauptet, dass auch in Deutschland Unruhe herrscht.

R e d a k t e u r F i s c h e r: Dozent Dr. K l i m e n t sagte mir, dass der neue Vertreter des Herrn Reichsprotectors einen guten Eindruck auf ihn und den Staatspräsidenten gemacht hat.

I.

3

Betr.: Politische Lage.Vorg.:

Ein hiesiger Gewährsmann berichtet folgendes:

Schon seit dem 22. d. M. begannen sich in Regierungskreisen (Burg, Ministerratpräsidium, Landwirtschaftsministerium, NG) Nachrichten zu verbreiten, dass es im Reiche zu einem Regierungswechsel kommen soll, dass der Reichsprotector fortgehen und Aussenminister werden wird, weiter dass der Reichsminister F r i e k und noch zwei bis drei Minister der Partei zurücktreten sollen, wobei die durch Bürokraten des vernationalsozialistischen Regimes ersetzt werden würden. Die Burg meinte, dass dies eine wesentliche Milderung des Regimes und eine weitgehende Ausdehnung der Vollmachten der Regierung E l i á š's bedeuten wird. Dr. M a r t i n warnte den Doz. K l i m e n t, sowie den Grafen B u b n a (über seine Frau), dass dies ein Irrtum ist, dass, falls es zu einer Änderung kommt, dies eine harte Hand sein würde, welche das vorbereitete Chaos beseitigt und dass es geschehen kann, wenn die Regierung nicht verdaulich sein wird, dass das Protectorat praktisch suspendiert werden würde. Seine Warnung blieb unberücksichtigt und besonders Eliáš, der fest an eine steigende Schwärze des Reiches glaubte, entschloss sich, mit N e b e š k ý Beziehungen aufzunehmen, um ein Gegengewicht gegen Kliment zu schaffen, der in der letzten Zeit bestrebt war, eine eigene, von Eliáš unabhängige Position zu bauen. Am 26. d. M. sandte er Dr. H o r á v e k zu Nebeský, welcher scheinbar zugunsten seines Vaters kam, aber in Wirklichkeit ermitteln sollte, ob Nebeský über Eliáš noch böse sei. Nebeský lehnte jedoch ab und erklärte, dass er

21

sich in die Politik nicht mischen wird. Darauf betonte Dr. M o r á v e k, dass es Eliáš's Verdienst sei, dass er (Nebeský) zum Obmannstellvertreter des Zuckerverbanes ernannt wurde. Nebeský lehnte neuerdings ab mit der Bemerkung, dass er nicht weiss, ob er diese Funktion überhaupt antritt, weil er zwar zur Sitzung eingeladen, aber die Einladung wieder zurückgenommen wurde, weil der Beauftragte Herr Henne erklärte, dass er bisher von den deutschen Organen nicht in Betracht gezogen worden ist.

Die Ansicht, dass der Rücktritt des Reichsprotectors eine Milderung bedeutet, wurde auch vom Landespräsidenten in Mähren, Dr. H e z a f k, bestätigt. Dieser war am Freitag beim Staatspräsidenten, bei Kliment und Popelka und referierte in diesem Sinne, wobei er auf vorzügliche Verbindungen zu Deutschen hiesies (so sagt Kliment).

Weiter erklärte Nebeský (am 26.), dass Hetteš ihn verständigte, dass - obwohl er in Diensten des Eliáš und Kliment steht - in Versorgungsreferat Dr. H r u š k a beantragte, ihn, Nebeský, aus der RG auszuschliessen, weil angeblich seine Frau in Beching unter der Hand Waren einkaufte. Nebeský erklärte, dass dies eine Lüge sei.

Die Burg ist völlig zerrüttet (Kliment, Popelka, R e m s a . J e l e n), weil sie der Verlauf der Ereignisse überraschte. Jelen und Kenza zogen sich zurück und Kliment ergriff heute die Initiative; Er meint, Herr der Situation zu sein und dass nach der Verhaftung der Eliáš kein Minister sich trauen wird, eigene Politik zu machen. Er richtete die Aufnahme des F o u s e k beim Präsidenten ein (dort betont Fousek ständig, dass er das Vertrauen deutscher Stellen habe), und handelt ständig mit dem Präsidenten, um jeden anderen Einfluss auszuschliessen. Er erwägt, ob es nicht passend wäre, einen der aktivistischen Chefredakteure zum Minister zu ernennen. (In Betracht kommt Dr. Kř e m e n oder Dr. C r h a). Auch über die Einreihung des M o r a v á c wird erwägt, da er meint, dass

Gen. Heydrich es gern sehen würde, wenn der Soldat Moravec grössere Möglichkeiten hätte. Als Ministerpräsident kommt Dr. Popelka oder Dr. Krejčíla Frage.

Dr. M a r t i n teilt mit, dass der Staatspräsident gern sehen würde, wenn N e b e s k ý Ministerpräsident wird, da er populär ist.

Kliment fühlt sich infolge des Besuches des Gen. Heydrich beim Staatspräsidenten stark.

Die Minister, welche ständig die Behauptung Eliáš's teilten, dass ein aktiver Minister nicht verhaftet werden kann, halten nicht mehr an ihren Funktionen fest und möchten gern zurücktreten.

Die Verhaftung des Nebeský, Dr. K r a s í k und S v i h l í k machte einen Alarm. In der NG wollte Ing. R á k o s die Schreibmaschine des Svihlík öffnen, um nach kompromittierendem Material zu suchen, aber Dr. K r p á l e k schritt energisch dagegen ein und drohte, sofort die Polizei zu verständigen.

Von der Absicht, an die Stelle des Dr. Frankenberger

Dr. D v o ř á k zu setzen, wurde Abstand genommen, weil Dr. Dvořák angeblich Rotaryaner gewesen ist. Es wird über Ministerialrat Dr. Hruška erwogen. Dieser war früher in der Slowakei und Anhänger der Redša. Auch der Direktor des Gestütes in Kladruby, M a t ě j f i š e k kommt in Betracht, den Frankenberger, resp. seine Umgebung gern sehen möchte, weil er gehorsamer Vollzieher ihrer Wünsche wäre.

In allen böhmisch-mährischen Verbänden herrscht zwischen den agrarischen Repräsentanten und den leitenden Beamten eine Panik. Dort werden schauerhafte Sachen erzählt, wie z.B., dass General Heydrich in Norwegen 500 Leute erschliessen liess.

In der NG sind Dr. Hruška, Ing. Rákos, JUC, Harvánek völlig zusammengebrochen, da sie nach den vorgenommenen Verhaftungen Befürchtungen haben. Alle schauen skeptisch auf den weiteren Bestand der NG, da schwerlich das nötige Geld besorgt wird, weil der Schöpfer des neuen Ausschusses Ing. Eliáš verhaftet wurde.

Wie Nepraš, so Matěcha meinen, dass es auch zu grossen Änderungen in der Nationalen Gewerkschaftszentrale kommen wird. Matěcha stellte vorige Woche in den mährischen Fabriken fest, dass dort

6

für einen Streik fest agitiert wird und dass die Gewerkschafts-
zentrale nichts dagegen unternimmt. Es wird behauptet, dass
Stočas völlig in Schlepptau des Komunisten Arno Hais
ist und dass Voraussetzungen für einen Generalstreik geschaf-
fen werden.

Es ist interessant, dass Kliment ständig und jetzt mit Stočas
arbeitet, trotzdem Stočas der Intime der Eliš war.

Die Aufforderung des Generals Seydich zu den führenden Re-
präsentanten der Presse wirkte niederschmetternd. Sie sind
überzeugt, dass besonders mit dem Schwarzhandel es ernst ge-
meint war. (Information: Chalupa, Ing. Vrbá). Allen war
es komisch, dass Křemen, Lažnovský und
Vajtašer nicht anwesend waren. Es wird untereinan-
der erzählt, dass die Reichsorgane diese separat informieren,
weil sie mit ihnen rechnen.

Heten, welcher fast zusammengebrochen ist, erklärt, dass die
angeführten Redakteure und Krychtálek eine Angine
haben und dass auf sie kein Verlassen ist, wie auf Berner.

III B - SA 3

Geheim

Reichsarchiv
23. NOV 1942

4946/42

Geheim!

1. An den
Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren
Hauptgruppenführer K.H. Frank,

Prag.

2. An das
Reichssicherheitshauptamt
- III B1- z.Hd. Hauptsturmführer Dr. Böhrsch,

Berlin.

Betr.: Tschechische Rechtsgruppen - oppositionelle
Auswirkungen und sonstiges Verhalten.

Vorg.: Hier Tagesbericht Nr. 136/42 vom 12.11.42.

Anl.: 2.

Die anliegenden Übersetzungen von Rundschreiben aus Vljajka- bzw. Faschistenkreisen sind sehr aufschlussreich für die gegenwärtige Lage, in der sich die Vljajka als auch Faschistenführung derzeit befinden (massgebliche Stellen sind rot unterstrichen). Im bezogenen Tagesbericht des SD-LA Prag wurde auch bereits auszüglich auf die inhaltliche Bedeutung hingewiesen. Das Rundschreiben der Prager Vljajka-Opposition (Anlage 1) ist von hier aus gesteuert worden in dem Bestreben, den durch seine überspitzte nationale Haltung zu den deutschen Interessen in Gegensatz gekommenen Führungskreis der Vljajka zu zersetzen. Die sich hieraus bei der Vljajka anbahnende Entwicklung kann deutscherseits als durchaus erwünscht angesehen werden, weil der Vljajka-Führung bzw. Rys die erhobenen Vorwürfe viel zu schaffen machen dürften.

IV B-69 n/42

*Wiederholung
10.11.42*

7

8

Das Rundschreiben der "Mährischen Faschisten" unter M a n č a l und K o b s i n e k (Anlage 2) ist ohne Beeinflussung von hier zustande gekommen, jedoch gegenwärtig als sehr erwünscht anzusehen, weil es die in letzter Zeit festgestellten Bemühungen G a j d a s, politisch wieder aktiv zu werden, durchkreuzt.

Im "ÖNST-Vlajka" verläuft die weitere Entwicklung ganz folgerichtig und durchaus erwünscht. Zum 8.10.42 musste Rys die Leitung der "Tschechischen Arbeitsfront" (ÖPF) umbilden, weil der bisherige Leiter der ÖPF, S v o b o d a, wegen geldlicher Forderungen zu Rys in Gegensatz kam und von seinem Amtswalterposten zurücktrat. Svoboda beabsichtigt nun, zu einer anderen Rechtsgruppe abzuschwenken. In Mitgliederkreisen der ÖPF hat dieser Vorgang erhebliche Mißstimmung hinterlassen, weil man annimmt, dass eine unkorrekte Haltung in Geldfragen die Ursache hierfür sein könnte. Die Festnahme von Vlajka-Amtswaltern wie auch die Vermittlung von Funktionären zum Arbeitseinsatz ins Reich hat sich in Vlajka-Kreisen viel herumgesprochen und in verantwortungsmässiger Hinsicht Rys und den Führungskreis stark belastet. Rys ist daher, um sein Ansehen zu erhalten und sich durchsetzen zu können, dauernd zu besonderen Verfügungen genötigt. So hat er u.a. auch zum 12.10.42 die Gaugebiets- und Kreisgebietsleitung Prag umbilden müssen und ist weiters von der Gaugebietsleitung Kladno vor die Entscheidung gestellt worden, entweder in der Vlajka Ordnung zu schaffen, oder eine Amtsniederlegung der massgeblichsten Funktionäre in Kladno in Kauf zu nehmen. Nachdem im Gaugebiet Kladno gerade die Vlajka in letzter Zeit noch einigermaßen aktiv war, dürfte Rys hiervon besonders betroffen sein.

0984

Von der Verschickung seiner massgeblichsten Mitarbeiter auf Arbeit ins Reich ist Rys wenig erfreut und äusserte dieser Tage, dass er vom ehemaligen Organisationsleiter P o l i v k a / und einem anderen Vlajka-Angehörigen durch schriftliche Mitteilung erfahren habe, sie befänden sich schon zwei Tage in Halle bzw. Nürnberg und hätten noch keine Arbeit. Beide brächten zum Ausdruck; es schein, als

9

ob das Arbeitsamt mit ihrem Einsatz noch viel Sorgen haben dürfte. Rys ist hierzu auch der Auffassung, die ganze Sache sei vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ausgelöst worden und auf eine Beeinflussung des Ministers Bertsch durch Minister Moravec oder das Jugend-Kuratorium zurückzuführen. Die durch die Arbeitsdienstverpflichtung des Polivka freigewordene Stelle des Hauptorganisationsleiters will Rys nicht wieder besetzen, weil es zwecklos ist, da sicher der Nachfolger gleichfalls wieder arbeitsdienstverpflichtet würde. Gerüchtweise ist in tschechischen Kreisen auch die Ansicht verbreitet, der Arbeitseinsatz der Vlachka-Funktionäre sei in Wirklichkeit auf die Absicht deutscherseits zurückzuführen, sie vor der Rache ihrer eigenen nationalbewussten Volksgenossen zu schützen, da nach den jüngsten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz demnächst eine Niederlage der Deutschen in Aussicht stände.

Rys sieht die gegenwärtige Lage der Vlachka sehr pessimistisch an. Von den 25 Geschäftsräumen, die einstmals der Vlachka in ihrer Prager Geschäftsstelle zur Verfügung standen, sind ihm noch 3 geblieben. Er beschäftigt nach seinen eigenen Äusserungen nur noch drei weibliche Hilfskräfte, da ihm die anderen Mitarbeiter teils durch Dienstverpflichtung, teils durch staatspolizeiliche Festnahmen genommen sind, und die Arbeit unmöglich sei. Durch das Eingreifen der Deutschen sieht er sich angeblich am Ende seiner Kraft. Wie aus einem fernmündlichen Anruf von Dozent Kliment bei Minister Moravec am 14.11.42 bekannt wurde, soll Rys in den nächsten Tagen von Staatspräsident Hácha empfangen werden. Rys habe um einen solchen Empfang gebeten, weil er sich beim Staatspräsidenten persönlich wegen angeblicher Entlassung bzw. Begnadigung seiner verhafteten Anhänger bedanken wolle. Moravec hat sich gegenüber Kliment über diesen beabsichtigten Empfang des Rys sehr aufgeregt und sieht darin einen absichtlichen Vorstoss seiner Gegnerkreise.

Die "Nationale Faschistengemeinde" (NOF) ist in den letzten Monaten aus der Initiative Gajdas wieder

aktiv geworden und hat sich bemüht, sowohl in Prag als auch in der Provinz die ehemalige Anhängerschaft mit mysteriösen Andeutungen über eine angeblich bevorstehende Machübernahme bzw. massgebliche Einschaltung in die Regierungsgeschäfte in Böhmen und Mähren zurückzugewinnen. Hierbei ist auch Gajda durch seine persönliche Fühlungnahme zum Amtswalterkreis und aus diesen Zusammenhang sich ergebende zweideutige Äusserungen aufgefallen. Er hat auf Anfragen, wie er sich zu den für die NOF bestehenden Aussichten stelle, keine klare Antwort gegeben und alle Möglichkeiten offengelassen. Am 11.11.42 soll auch ein Vertrauensmann Gajdas bei Minister Moravec vorgesprochen und seine Bereitschaft zur Mitarbeit zum Ausdruck gebracht haben, die aber von Moravec abgelehnt worden sei mit dem Hinweis, keine Politik in bisher üblicher Art machen zu wollen.

Diese inzwischen bekannt gewordene persönliche Einschaltung Gajdas hat bei den "Mährischen Faschisten" Widerspruch ausgelöst, der seinen Niederschlag in dem bereits vorstehend erwähnten Rundschreiben des Mančal und Kobsiňek gefunden hat. Die eigentlichen Gründe hierfür dürften aber möglicherweise stark persönlicher Art sein, weil Mančal sich gleichfalls für einen grossen Faschistenführer hält und z.B. am 25.10.42 in einer Versammlung in Kobels äusserte, dass nach seiner Vorsprache bei massgeblichen Stellen in Prag zu schliessen, die NOF spätestens nach zwei Monaten zur aktiven Mitarbeit herangezogen würde. Mančal verbreitet auch von sich, dass er im Rahmen des Kulturdienstes des Propagandaministeriums der kommende Mann in Mähren sei und lässt es nicht an diesbezüglichen Versprechungen fehlen, um die Funktionäre der einzelnen rechtsgerichteten Splittergruppen für seine Interessen zu gewinnen. Neuerdings wurde auch bekannt, dass Mančal sich für einen Zusammenschluss der in Opposition stehenden Splittergruppen einsetze und durch vorgeordnete Besprechungen zum 17., 18. und 19.11.42 diesen Plan der Verwirklichung nahebringen wolle. Diese Bemühungen scheinen jedoch wenig Erfolg zu haben und mehr dem persönlichen Geltungsbedürfnis des M. zu dienen.

Zu Bedenklichkeiten hat auch die "Nationale Bewegung" in Brünn (Nachfolger der Vala-Faschisten) in letzter Zeit Anlass gegeben, von der eine Untergliederung "Schwarze Falange" aufgezo-gen wurde, die durch ihr bombastisches Auftreten unliebsam aufgefallen ist. Angehörige dieser Untergliederung haben durch ihre $\frac{1}{4}$ -ähnliche Uniform bei abendlicher Dunkelheit zu Verwechslungen Anlass gegeben und wurden von Wehrmacht- und Waffen $\frac{1}{4}$ -Angehörigen als $\frac{1}{4}$ -Führer begrüsst. Zwei massgebliche Amtswalter der "Schwarzen Falange" wurden auch beim Bürgermeister in Protiwanow (pol. Bez. Boskowitz) am 2.11. vorstellig, verlangten ein Verzeichnis über das Orel-Vermögen und begaben sich anschliessend in das ehemalige Vereinshaus des Orel, wo sie vom Zwangsverwalter Auskunft über die Anzahl der Räume und etwaiges Vermögen verlangten. Bei der amtlichen Behandlung dieses Falles durch den deutschen Bezirkshauptmann stellte sich heraus, dass einer der Beiden dreiunddreissigmal gerichtlich vorbestraft war. Soweit bekannt, ist inzwischen nach Absprache zwischen der Geheimen Staatspolizei und dem Arbeitsamt in Brünn eine Arbeitsdienstverpflichtung der massgeblichsten Funktionäre dieser Rechtsgruppe zustande gekommen.

Von den sonstigen Splittergruppen ist gegenwärtig, an ihrer Tätigkeit gesehen, nicht viel zu merken. Auch die Mlčoch-Gruppe hat in letzter Zeit, anscheinend finanzieller Schwierigkeiten wegen, nicht viel von sich reden gemacht. Im allgemeinen gesehen, kann man die Entwicklung innerhalb der Rechtsgruppen im gegenwärtigen Zustand als den deutschen Interessen durchaus erwünscht betrachten.

Rob.
Stewenban

die rächten Planung.

Repression

h 20/11.22

Büro des Sicherheitsdienstes
in Böhmen und Mähren
Eing. 20. DEZ. 1941

1. An
1/4-Obergruppenführer Heydrich
Prag - Burg
2. An den
Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren,
1/4-Gruppenführer K.H. Frank,
Prag
3. An das
Reichssicherheitshauptamt
- III B 1 - z.Hd.von 1/4-Estuf.Hummitsch
Berlin

Betr.: Tschechisch-politische Gruppen - gegenseitige Führungnahme.

Vers.: Ohne.

Im Zuge der aus dem Kreis um Hácha geförderten Verständigungsbestrebungen der einzelnen politischen Gruppen sollte am 24.11.1941 in Gegenwart des Privatsekretärs von Hácha, Dr.Kliment, in der Wohnung des Vlajka-Angehörigen Dr.Cyphelly in Prag, der mit dem Vlajka-Hauptleiter Rys für die Vlajka als Verhandlungspartner den anderen politischen Gruppen gegenüber in Erscheinung tritt, eine Besprechung mit Oberst Moravec stattfinden. Diese Besprechung scheiterte jedoch daran, daß Moravec einen ehemals maßgeblichen, aber derzeit aus der Vlajka ausgeschlossenen Vlajka Funktionär mitbrachte, in dessen Gegenwart Rys nicht verhandeln wollte.

Im Anschluß hieran wurde dann neuerdings von Dr. Kliment ein Zusammentreffen des NG-Leiters Fousek mit Rys und Moravec in seiner Gegenwart auf der Burg organisiert

(25.11.1941). Hierbei hat M. stark die Tätigkeit der Nationalen Gemeinschaft kritisiert, Fousek Vorhaltungen gemacht, daß er unproduktiv und viel zu langsam arbeite und u.a. wörtlich gesagt: Wenn es so weiter geht, dann könne man vielleicht in etwa 20 Jahren Adolf Hitler melden, "jetzt sind wir endlich so weit".

Fousek hat sich zwar gegen die Vorwürfe von M. verwahrt, doch ist die Besprechung im Ergebnis negativ verlaufen und M. hat zum Schluß geäußert, daß er mit Lehrjungen nicht weiter verhandeln wolle. Dies fühlte Kliment auch auf sich bezogen, wollte aber M. damit besänftigen, daß er ihm antrag, in nächster Zeit eine Audienz bei Hácha zu vermitteln. Einem solchen Empfang bei Hácha, der für den 1.12.ds. Jhr. vorgesehen war, ist aber M. durch eine schriftliche Entschuldigung ausgewichen. Auch Fousek hat sich in den nachfolgenden Tagen noch bemüht, M. für eine Mitarbeit in der NG zu gewinnen. Vom NG-Generalsekretär General a.D. Kalal wurde M. am 2.12.ds. Jhr. zu einer Besprechung in das NG-Sekretariat in Prag gebeten, wobei ^{ihn} Kalal, scheinbar gleichfalls mit der Absicht M. für die NG zu gewinnen, darauf aufmerksam machte, daß von seiten der "Vlajka" gegen ihn gearbeitet würde. Der Vlajka-Führung scheint M. auch tatsächlich unangenehm zu werden, da er mit der sogenannten "Vlajka-Dissidentengruppe" (ehemalige Vlajka-Mitglieder, die wegen zum Teil berechtigter Opposition aus der Vlajka ausgeschlossen wurden) in Fühlung steht. Man will daher aus Vlajka-Kreisen gegen Oberst Moravec mit Freimaurer-Zugehörigkeit und Benesch-Gesinnung argumentieren.

Von Dr. Kliment ist M. nahegelegt worden, über den Redakteur Krychtalek zu den aktivistischen Schriftleitern Fühlung aufzunehmen, da ihm dies selbst nicht möglich sei, weil ihn Krychtalek als Intriganten ansehe.

M. verhält sich zu diesen Bemühungen um seine Person ablehnend und hat in den letzten Tagen der Ansicht

14

Ausdruck gegeben, sich aus dem politischen Getriebe heraus-
halten und bei seinem Schriftstellerberuf bleiben zu wollen.
Er will es scheinbar vermeiden, in das Schlepptau parteipol-
itischer Größen zu kommen. Ihm dürfte vielmehr daran ge-
legen sein, als Einzelpersonlichkeit das Zünglein an der Waa-
ge spielen zu können, wobei seine letztlichen Absichten
noch nicht klar erkennbar sind.

H. J. J.

1. An
H-Obergruppenführer Heydrich

Prag - Burg

in Böhmen und Mähren.
Eing.: 18. NOV. 1941
Tgb. Nr.:

51
15

2. An den

Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren,
H-Gruppenführer K. R. Frank

Prag

3. An das

Reichssicherheitshauptamt
- III B 1 - z.Hd. von H-Hstuf. Hummitzsch

Berlin

Betr.: Tschechisch Nationalsoziales Lager - Vlazjka
(CNST), Empfang beim Staatspräsidenten Hácha.

VORG.: Tagesbericht des SD-Leitabschnitt Prag Nr. 235/41
vom 15.11.1941.

Wie bereits im Tagesbericht des SD-Leitabschnitts
Prag vom 15.11.1941 erwähnt, wurde der Vlazjka-Haupt-
leiter Rys am 13.11.1941 vom Staatspräsidenten Hácha
in Gegenwart des stellvertretenden Ministerpräsidenten
Krejčí, des persönlichen Sekretärs von Hácha, Dr. Kli-
ment und des Vorstandes der Kanzlei des Staatspräsi-
denten, Dr. Popelka, zu einer Aussprache empfangen. Hier-
zu ist im einzelnen noch bekannt geworden:

Von Hácha aufgefordert, hat Rys zu einzelnen
Fragen besonders Stellung genommen und dabei auf das
Versagen der Protektoratsverwaltung in der Bekämpfung
der Reichsfeindlichkeit hingewiesen sowie die Nationale
Gemeinschaft und die Nationale Gewerkschaftszentrale
stark kritisiert. Auf den Vorschlag, der Vlazjka die ihr
angeblich zustehende Legalität zu geben, damit im Falle
des Zusammenbruches der NG eine Ersatzorganisation vor-
handen wäre, ist Hácha nicht eingegangen mit der Be-

gründung, dass dann die anderen Rechtsgruppen gleiche Forderungen stellen könnten, woraus sich Schwierigkeiten ergeben würden. Er hat nur eine Amnestie für festgenommene bzw. bestrafte Vlajka-Angehörige und die Einstellung jedweder Verfolgung von Vlajka-Mitgliedern durch die Protektoratsbehörden zugesagt.

Bei dieser Gelegenheit ist von Rys auch eine Lösung der Freimaurerfrage und die Ausschaltung von ehemaligen Freimaurern, Rotary-Mitgliedern und Halbjuden aus der Protektoratsverwaltung sowie allen Körperschaften des öffentlichen Lebens gefordert worden. Es könne unmöglich ein Vlajka Mitglied in der Regierung mit einem Freimaurer an einem Tisch sitzen und verwunderlich sei, dass der Schulminister Kapras (ehemaliger Freimaurer) den Freimaurer Dr. Novotny als Archivar des National-Museums eingesetzt habe. (Hierzu hat der stellvertretende Ministerpräsident Krejčí vertraulich erklärt, dass seines Wissens bereits deutscherseits eine Aktion gegen die Freimaurer in der Verwaltung in Vorbereitung sei).

Von Rys ist im weiteren Verlauf der Unterredung auch eine aktive Kriegsbeteiligung der Tschechen vorgeschlagen worden mit dem Hinweis, dass sich die Vlajka dafür verbürge, 2.500-bis 5.000 verlässliche, militärisch vorgebildete Tschechen aufzubringen. Von Hácha wurde der Vorschlag jedoch abgelehnt, da nach seinen Informationen der Führer die nicht erwartet.

Am Schluss der Unterredung wurde Rys dann noch von Hácha eine Fühlungnahme zu dem NG-Leiter Fousek vorgeschlagen, zu der sich Rys bereit erklärte, wenn die Angelegenheit von seiten des Staatspräsidenten vermittelt werde, damit die Vlajka nicht in den Verdacht komme, mit der NG zu paktieren. Als voraussichtlicher Zeitpunkt für ein Zusammentreffen zwischen Fousek und Rys wurde der 17.11.1941 in Aussicht genommen.

171

Es ist zu erwarten, dass von seiten der Vlachka nach bisher gepflogener Art diese Beachtung durch den Staatspräsidenten Hácha bezw. die Protektoratsregierung entsprechend propagandistisch übertrieben ausgewertet werden dürfte. Dieses Vorgehen wird sich vor allem gegen die NG richten und kann in diesem Sinne deutscherseits nur erwünscht sein. An dem Verhalten des Staatspräsidenten und der Protektoratsregierung zur Rechts-Opposition bestätigt sich neuerdings der von hier bereits aufgezeigte Versuch, durch Fühlungnahme zu den Rechtsgruppen eventuellen Vorwürfen deutscherseits zu begegnen und den Einigkeitsgedanken im tschechischen Volk zu fördern. Sollten diese Bemühungen in der weiteren Entwicklung erfolgreich verlaufen, ist deutscherseits damit zu rechnen, dass die Vlachka in massgeblicher Position sich unter fälschlicher Berufung auf die ideologische Gleichwertigkeit zum Nationalsozialismus durch Betonung der Autonomie bzw. einer Gleichberechtigung unangenehm bemerkbar machen dürfte.

H. J. Müller

G e h e i m

Geheim!

III S Dr. Zu./Ge.

Prag, den 19. 5. 1944.

I. Vermerk.

Ministeramt

EM: 23 MAI 1944

Betr.: Redakteur Ferdinand Peroutka.

Am 16. 5. 1944 habe ich befehlsgemäss Peroutka in Gegenwart des Kriminalkommissars Horpaschek bei der Staatspolizeileitstelle Prag vernommen. Ich habe Peroutka gegenüber eingangs betont, dass es sich um keine ausgesprochene Vernehmung handeln soll, dass er frei sprechen könne und nicht befürchten müsse, durch ein Protokoll festgenagelt zu werden. Dann forderte ich ihn auf, mir seinen politischen Werdegang zu erzählen.

Peroutka, der einen physisch und körperlich ungebrochenen Eindruck macht, ging davon aus, dass sein Hauptinteresse nie die Politik, sondern Philosophie, Literatur und Psychiatrie gewesen sei. Durch einen Artikel, den er zu Ende des Weltkriegs über russische Literatur veröffentlicht habe, sei er ins politische Fahrwasser gekommen, denn man habe ihn immer wieder aufgefordert, politische Artikel zu schreiben. Seine innerpolitische Stellungnahme habe er während der Verfassungskämpfe der Jahre 1921 - 1925 abgegeben, als zwischen Nationaldemokraten und der tschechischen Linken der Streit herrschte, ob man den Deutschen im Staate das Wahlrecht geben solle oder nicht. Er habe damals überzeugungsmässig auf Seite der Linken gestanden, weil er sich klar war, dass der neue Staat nur mit dem Willen der Deutschen und nicht gegen diesen hätte geführt werden können. Hier streute Peroutka ein, dass er zu 50 Prozent deutsches Blut in sich habe. Sein Grossvater mütterlicherseits stamme aus Stettin und seine Grossmutter väterlicherseits aus Radaun in Nordböhmen. Durch seine tschechische Volkscharakteristik " Jací jsme " ("Wie wir geartet sind") habe er die Aufmerksamkeit Masaryk's auf sich gelenkt, da er in diesem Buch mit Masaryk's Geschichtsauffassung polemisiert und die Gedankengänge Pekář's vertreten habe. Masaryk habe ihn daraufhin zu sich bestellt und habe sich von da an fast wöchentlich mit ihm über die verschiedensten geistigen Probleme der neuen tschechischen Intelligenz unterhalten. Eines Tages

St. M. 7 X - 31/44

b.w.

19
habe er ihm nahegelegt, eine Wochenzeitschrift zu gründen mit der Aufgabe, die junge tschechische Intelligenz sowohl vor der Bolschewisierung wie vor der Radikalisierung durch die Nationaldemokraten zu bewahren. Seine "Přítomnost" habe bald eine Auflage von 30 000 Stück erreicht und sehr gut eingeschlagen. Als Peroutka behauptete, dass er seine Zeitung immer unabhängig von allen Richten gehalten habe, stellte ich ihn, indem ich einwarf, dass er ja schon zugegeben habe, in welchem Masse allein die Gründung der Přítomnost auf den Einfluss der "Burg" zurückgegangen sei. Sicherlich habe er jedoch in der Folgezeit in seinen Gesprächen mit Masaryk immer wieder Anregungen für Artikel empfangen und vielleicht auch konkrete Aufträge entgegengenommen, um die tschechische Innenpolitik in der von der "Burg" beabsichtigten Richtung zu beeinflussen. Peroutka sträubte sich gegen ein diesbezügliches Eingeständnis, indem er daraufhinwies, dass er auch Masaryk des öfteren von diesem eingesandte Artikel zurückschickte, dass er vor keiner Autorität kapitulierte und wenn er Masaryk politisch in manchen Dingen gefolgt sei, dann sei es aus überzeugter Verehrung gewesen. Er wolle aber zugeben, dass er während der scharfen Polemik K r a m a ř - B e n e s c h im Auftrage Masaryks gegen Kramař Partei ergriffen habe. Vom Präsidenten Benesch habe er keine Aufträge empfangen, diesen habe er sogar zwischen 1935 und 1938 überhaupt nie gesehen.

Im März 1938, kurz nach dem Anschluss der Ostmark, sei er und sein Freund Karl Č a p e k von dem deutschen Gesandten Eisenlohr nach Schloss O s s o w bei Doberschisch eingeladen worden. Eisenlohr habe den Beiden ungefähr folgendes zu verstehen gegeben: Er habe in der tschechischen Innenpolitik sehr bedenkliche Entwicklungen bemerkt, sei aber nicht in der Lage, als Vertreter des Grossdeutschen Reiches die verfassungsmässigen Faktoren darauf hinzuweisen, weil man ihm dies als unbefugte Einschaltung in die innerpolitischen Zustände seines Gastlandes auslegen könnte. Er wolle daher Peroutka und Čapek seine Gedanken mitteilen mit dem Anheimgestellen, davon bei den zuständigen Regierungsstellen Gebrauch zu machen oder nicht. In der Folgezeit sei es ungefähr zu vier bis fünf Zusammenkünften gekommen. Er (Peroutka) habe jedesmal wahrheitsgetreu dem Präsidenten Benesch und dem Aussenminister K r o f t a Bericht erstattet. Er glaubt, dass die Ausschreibung der

20

Gemeindewahlen im Frühjahr 1938 sowie die damalige Amnestie die ersten Früchte dieser Begegnungen gewesen seien. Stärkstens opponiert habe gegen seine Zusammenkünfte mit Eisenlohr der Jude Dr. S t r a n s k y. Ende Mai 1938 hätten diese Begegnungen aufgehört. Eisenlohr sei vielleicht durch die Ereignisse im Zusammenhang mit der Maimobilisierung gehemmt gewesen und auch Benesch habe damals offensichtlich gedacht, neue Wege gefunden zu haben. Es seien nämlich schon einige Zeit vorher einmal zwei Vertrauensleute des Führers bei Benesch und Krofta gewesen. Vielleicht habe Benesch gedacht, auf diesem Wege weiter vorwärts zu kommen als über Eisenlohr. Als sich die innerpolitische Krise zuspitzte, sei er (Peroutka) sich im klaren gewesen, dass die Sudetenfrage nur durch Abtretung der sudetendeutschen Gebiete zu lösen sei. Auch gewisse Herren von der sogenannten "Burg" hätten sich damals insgeheim mit solchen Gedanken getragen. So erinnere er sich, dass ihm der Gesandte Jan Masaryk im Juni 1938 auf der Prager Burg eine Landkarte gezeigt habe, in die er jene Gebiete eingezeichnet habe, die nach seiner privaten Ansicht hätten abgetreten werden können. Peroutka erinnert sich genau, dass in dieser Karte z.B. das ganze Egerland als abtretbar eingezeichnet war. Als ich Peroutka fragte, warum er diese seiner Ueberzeugung nicht auch in seinen Artikeln Ausdruck gegeben, warum er im Gegenteil gerade scharfmacherische Aufsätze in der Sommer- und Herbstkrise 1938 verfasst habe, antwortete er ausweichend, dass es ja einerseits nicht demokratische Gepflogenheit gewesen sei, seine Geheimziele und -ansichten publizistisch zu offenbaren. Er glaube, dass jede Politik ihre Geheimziele habe, d.h. ihre Grenzen kenne, wie weit sie gehen könne, von diesen intern jedoch publizistisch nicht spreche und gerade aus taktischen Gründen mitunter in der Presse einen völlig gegenteiligen Standpunkt vertrete. Ausserdem hätte er sich hüten müssen, wieder ein Rufer nach einer "Revision der Grenzen" zu werden, da er bereits im Jahre 1933 wegen solcher Tendenzen in eine grosse Affäre hineingeraten sei.

Ich knüpfte an Peroutkas typisch demokratische Ausführungen von der notwendigen Zweideutigkeit der Politik in seinem Sinne an, indem ich ihm an Hand von Zitaten aus seinen nach Protektorats-

errichtung geschriebenen Artikeln nachwies, dass ihm diese Zweideutigkeit bei der deutschen Politik, die eine solche Moral nicht kenne, in den schwersten Verdacht bringen musste und ihn am Ende hinter Schloss und Riegel führte. Peroutka versuchte, sich auf die Unzulänglichkeit der damaligen Zensur auszureden, die auf der einen Seite nur gestrichen habe, auf der anderen Seite es unterlassen habe, eine positive Steuerung des tschechischen Journalismus einzuleiten. Ich liess mich auf diese Ausführungen Peroutkas nicht ein und fragte ihn rundweg folgendes:

Was würden Sie antworten, wenn morgen ein tschechischer Journalist, der sich inzwischen völlig auf die Reichslinie umgestellt hat, zu Ihnen käme und Sie auffordern würde, im Interesse der geistigen Einordnung des tschechischen Volkes in das Reich Artikel zu schreiben? Selbstverständlich würde eine solche Aufforderung voraussetzen, dass Sie dieser Journalist nicht in Pankratz oder Buchenwald besucht, sondern in Ihrer Privatwohnung.

Nach kurzem Ueberlegen, das erkennen liess, wiewohl Peroutka den Hintergrund meiner Frage begriff, antwortete er folgendermassen:

"Ich müsste diesem Journalisten folgendes sagen:

- 1.) dass ich fünf Jahre hindurch dem Zeitgeschehen völlig entfremdet wurde und erhebliche Zeit brauchen würde, um mich wieder auf Niveau zu bringen.
- 2.) würde ich ihm sagen, dass ich am liebsten mit Politik nichts mehr zu tun hätte und zu meinen alten Interessegebieten der Philosophie und Psychiatrie zurückkehrte. In diesem Bereich könnte ich allerdings Artikel schreiben, denn da habe ich mich durch die Bücherei in Buchenwald auf dem Laufenden gehalten. Besonders über Goethe, der neben Nietzsche einer meiner Lieblingsphilosophen ist, (er fasst Nietzsche allerdings, wie ich feststellen konnte, im typisch demokratischen Sinne auf) habe ich in Buchenwald gearbeitet.
- 3.) müsste ich ihm sagen, dass es auf die tschechische Oeffentlichkeit wohl wenig Eindruck machen dürfte, wenn ich mit dem linken Fuss eben aus dem Kriminal kommend mit der rechten Hand

26

bereits politische Werbeartikel verfasste. Ich wiederhole allerdings, dass es mir am liebsten wäre, mit Politik nichts mehr zu tun zu haben. Wörtlich erklärte er: " Ich habe keinen Trieb mehr, mich politisch zu betätigen".

Ich konnte aus dem Benehmen Peroutkas nicht erkennen, ob diese seine Stellungnahme zu dem von ihm offenbar erkannten Angebot meinerseits auf eine tatsächlich im KZ erhaltene tiefgehende Belehrung zurückzuführen ist, oder ob er damit nur mit schönen Worten sagen wollte, es steht ohnehin nicht mehr dafür, dass ich mich für euch exponiere, denn die Dinge werden sich ja bald ändern.

Meine Ansicht zum Problem einer Haftentlassung Peroutkas ist folgende:

- 1.) Peroutka ist im gewissen Sinne nach fünfjähriger KZ-Haft ein stumpf gewordenes politisches Instrument. Um mit ihm bei der tschechischen Oeffentlichkeit Wirkungen zu erzielen, wäre es notwendig, ihm zumindest eine Reserve von 1 bis 2 Jahren zu gönnen, während welcher Zeit er zwar auf philosophisch-literarischem Gebiet wieder publizistisch arbeiten könnte, sich jedes politischen Aktivismus jedoch enthalten müsste.
- 2.) Nach Ablauf einer solchen Karenzfrist ist es noch sehr die Frage, ob Peroutka, der bestimmt einmal einen brillanten, aber sehr eigenwilligen und unabhängigen Stil schrieb, in unserem Sinne, ~~journalistisch~~ etwas zu leisten vermag. Ich befürchte sehr, dass Peroutka, gewitzigt durch 5 Jahre KZ, in seinen Formulierungen schematisch und derartig zahm sein wird, sodass er auch keine andere Wirkung erzielt wie die anderen aktivistischen Journalisten, wobei ihm immer der Verdacht anhaftet, von den Deutschen bezahlt zu sein.
- 3.) Demgegenüber besteht die Gefahr, dass Peroutka, wenn man ihn in der jetzigen Situation auf freien Fuss setzt, in der selbst aktivistische Tschechen wankelmütig werden, schnell wieder neuen Mut fasst und in einer noch geschickteren Weise als vor dem 1. 9. 1939 geradezu zu einem Sammelpunkt der

alibistischen tschechischen-geistigen " Umkehrer " B
wird, die sich um ihn scharen und ihn als Objekt des
Beweises ihrer nationalistischen Gesinnung besonders um-
hegen werden. Ich glaube nicht, dass demgegenüber z.B.
ein Moravec in der Lage wäre, ein Format wie Peroutka
zu meistern.

Da einerseits der Erfolg einer Haftentlassung Perout-
kas in keiner Weise feststeht, zum anderen Befürchtungen
am Platze sind, dass sich eine Haftentlassung Peroutkas
in der Gegenwart sogar nachteilig auswirken kann, schla-
ge ich vor, von einer Entlassung Peroutkas Abstand zu
nehmen, bezw. eine solche zumindest auf einen günstigeren
politischen Zeitpunkt zu vertagen.

II. †-Obergruppenführer F r a n k
befehlsgemäss vorgelegt.

III. 1. Doppel
†-Standartenführer Dr. W e i n m a n n
mit der Bitte um Kenntnis und Verbleib.

IV. 2. Doppel
†-Sturmabteilerführer W o l f
mit der Bitte um Kenntnis und Verbleib.

V. 3. Doppel zur PA 71.

†-Hauptsturmführer.

Ständ. Vorgang

70. 44

P ř e k l a d .

I. výtisk.

Praha 19.5.1944.

T A J N Ě !

Věc: Redaktor Ferdinand PEROUTKA.

Dne 16.5.1944 předvolal jsem PEROUTKU za přítomnosti kriminálního komisaře HORPASCHKA do úřadovny státní policie Praha. Při příchodu PEROUTKY jsem tomuto zdůraznil, že se nejedná o vyložený výslech a že se nemusí obávat, že za pomoci tohoto protokolu bude přibit. Pak jsem jej požádal, aby mi sdělil jeho politické paměti.

PEROUTKA působil dojmem psychicky a tělesně zlomeného člověka a hned sdělil, že jeho hlavním zájmem nebyla nikdy politika, nýbrž filosofie, literatura a psychiatrie. Koncem války vypracoval a zveřejnil článek o ruské literatuře, tím se dostal do politické pozornosti a od té doby byl stále žádán o zpracovávání politických článků. Politicky se projevil v letech 1921-1925, kdy mezi národními demokraty a českou levicí vzplanul rozpor, zda se Němcům ve státě má dát volební právo či ne. On tenkrát s přesvědčením stál na straně levice, protože mu bylo jasné, že stát musí počítat s vůlí Němců a ne jít proti nim. Zde podotknul PEROUTKA, že má v sobě 50 % německé krve. Jeho otec se strany matky pocházel ze Štětína a jeho babička z otcovy strany z *Radouň* ze severních Čech. Za pomoci české charakteristiky " Jací jsme " upozornil na sebe presidenta MASARYKA, jelikož v této knize polemisuje s MASARYKEM o dějinách a zastává názor PEKAŘE. Na základě toho pozval jej MASARYK k sobě a od té doby s ním přicházel každý týden do styku, kdy jednali o různých myšlenkových problémech nové české inteligence. Jednoho dne se rozhodl založit týdeník, který měl mladou českou inteligenci chránit před bolševismem a před radikalizováním nacionálními demokraty. Jeho "Přítomnost" měla brzy 30.000 kusů nákladu a velmi dobře zapůsobila. Když PEROUTKA tvrdil, že jeho noviny byly ve všech směrech nezávislé, namítnul jsem mu, že již sám doznal jakou měrou zapů-

sobilo založení časopisu "Přítomnost" na "Hrad". Jistě že v minulosti v rozhovorech s MASARYKEM dostával podnět pro články a pravděpodobně i konkrétní návrhy, aby českou /vnitřní/ politiku ovlivnil podle myšlení "Hradu". Proti tomuto názoru se PEROUTKA postavil a prohlásil, že i MASARYKOVI některé články odmítl, že nekapituloval před žádnou autoritou a i když jej v některém případě i poslechl, tak to bylo přesvědčeně z úcty. Že však přiznává, že se v ostré polemice KRAMÁŘ - BENEŠ s názory MASARYKA postavil proti KRAMÁŘOVĚ straně. Od presidenta BENEŠE neobdržel žádné návrhy, tohoto mezi léty 1935 a 1938 vůbec neviděl.

V březnu 1938 krátce po připojení Ostmark, byl on a jeho přítel Karel ČAPEK pozván německým vyslancem EISENLOHREM na zámeček Ossow u Dobříše. EISENLOHR sdělil oběma asi následující: Že pozoruje, že česká vnitřní politika má velmi pochybený vývoj, že však není na místě, aby jako zástupce Velkoněmecké říše upozorňoval odpovědné činitele, protože by toto mohlo býti vykládáno jako zasahování do vnitřní politiky státu, ve kterém je hostem. Chtěl proto PEROUTKOVI a ČAPKOVI sdělit svoje myšlenky a ponechat na vůli příslušných vládních míst zda učiní příslušná opatření či ne. V následující době pak došlo ke čtyřem až pěti schůzkám. On, PEROUTKA, podal vždy pravdivou zprávu presidentu BENEŠOVI a ministru zahraničí KROFTOVI. On věří, že vypsání obecních voleb na jaře 1938 a tehdejší amnestie - bylo první ovoce tohoto setkání. Silnou opozici proti schůzkám s EISENLOHREM zaujal žid Dr. STRÁNSKÝ. Koncem května 1938 tyto schůzky ustaly. EISENLOHR byl tehdy pravděpodobně k tomuto veden květnovou mobilisací, i BENEŠ se tehdy veřejně domníval, že našel nové cesty. Svého času - již před tímto - byli dva důvěrníci od vůdce u BENEŠE a KROFTY. Možná, že se BENEŠ domníval, že se na této cestě dostane dál než přes EISENLOHRA. Když se vnitropolitická situace přiostrčila bylo jemu /PEROUTKOVI/ jasné, že otázka Sudet může být vyřešena jedině odstoupením Sudetského území. Rovněž určití páni z t.zv. "Hradu" byli tehdy již jednotní v tomto názoru. Tak si vzpomíná, že mu vyslanec Jan MASARYK v červnu 1938 na Pražském hradu ukazoval mapu, na které měl zakresleny ty kraje, které podle jeho osobního názoru měli býti odstoupeny. PEROUTKA si přesně vzpomíná, že na této mapě byl zakreslen celý chebský kraj, který měl být odstoupen.

Když jsem se PEROUTKY ptal, proč své přesvědčení neuvedl do svých článků, proč se naopak ostře stavěl ve svých článcích k letním a podzimním událostem 1938, odpověděl vyhýbavě, že nešlo o demokratickou zvyklost, jeho tajné cíle a názory publicisticky zveřejnit. On že věří, že každá politika má své tajné cíle, má své hranice jak dalece možno jíti. O těchto zájmech že se v novinách nehovoří, nýbrž naopak z taktických důvodů se zaujme v tisku opačné stanovisko. Ostatně se musel vystříhati, aby nebyl opět vyzývatel "revise hranic", jelikož již v r.1933 se k vůli těmto tendencím dostal do velké aféry.

Zjistil jsem, že PEROUTKA má typicky demokratické vývody o nutné dvojsmyslnosti politiky a přečetl jsem mu citáty jeho článku, které napsal po zřízení Protektorátu a sdělil jsem mu, že mu tuto dvojsmyslnost německá politika neuznává, že jej přivedla do těžkého podezření a nakonec pod zámek. PEROUTKA se při této příležitosti pokoušel vymlouvat na tehdejší cenzuru, která na jedné straně vše seškrtala a na druhé straně umožňovala pozitivní usměrňování českého novinářství. Nenechal jsem se PEROUTKOVÝMI vývody ovlivnit a otázal jsem se na následující:

Co byste tomu řekl, kdyby zítra za vámi přišel český novinář, který se mezitím postavil plně na stranu říšské linie a vás požádal o vypracování článku v duchu začlenění českého národa do Říše. Je samozřejmé, že by vás tento žurnalista nevyhledal na Pankráci nebo v Buchenwaldu, nýbrž ve vašem soukromém bytě.

Po krátkém uvážení, když pochopil moje otázky, odpověděl následovně:

" Musel bych tomuto žurnalistovi říci následující:

- 1/ že jsem pět let vzdálen veškerému dění a potřeboval bych určitý čas abych se dostal na úroveň.
- 2/ řekl bych, že nechci s politikou mít již nic společného a že se vrátím k mým starým zájmům - filosofii a psychiatrii. V tomto směru mohl bych psát různé články, neb v tomto směru jsem si pomocí knihovny v Buchenwaldu udržel úroveň. Zejména o GOETHOVI, který je vedle NIETZSCHEHO můj nejzamílovanější filosof, / Jak jsem zjistil, pojímá NIETZSCHEHO v typicky demokratickém duchu./na kterých jsem v Buchenwaldu pracoval.
- 3/ Musel bych mu sdělit, že by to na českou veřejnost málo za-

27

působilo, kdybych přišel z kriminálu a hned zpracovával odborné politické články. Zdůrazňuji znovu, že bych nejraději s politikou nechtěl mít již nic společného." Doslovně prohlásil : "Nemám odvalu být ještě politicky činným".

Nemohl jsem z PEROUTKOVA jednání poznat, zda při svém stanovisku vychází otevřeně z poučení, které získal v koncentračním táboře, neb zda chtěl jen pěknými slovy říci, že již to nestojí zato pro nás se exponovat, neb věci se již brzy změní.

Můj názor na propuštění PEROUTKY z vězení je následující:

- 1/ PEROUTKA je v jistém směru po pětiletém věznění v koncentračním táboře tupý politický nástroj. Kdyby se s pomocí jmenovaného mělo u českého obyvatelstva získat vlivu, bylo by nutné mu dát 1 až 2 roky času, aby mohl působit na úseku filosoficko-literárním. Aby mohl novinářsky pracovat, musel by se zdržet politické aktivity.
- 2/ Po uběhnutí této karantní doby je ještě otázka, zda PEROUTKA, který píše brilantně, ač hodně domýšlivým a nezávislým stylem, bude chtít v našem smyslu něco dělat. Obávám se, že PEROUTKA, zmoudřelý 5 ti letým koncentračním táborem, bude při své formulaci schematický, takže nedosáhne účinku jako ostatní aktivističtí novináři, při čemž bude mít vždy myšlenku, že je od Němců placen.
- 3/ Naproti tomu je zde nebezpečí, když jej v této době postavíme na volnou nohu, že v řadách aktivních Čechů přibude odvahy, ještě ve větší míře než 1.9.1939 se budou scházet čeští duševní alibističtí " převratníci " / myšleny osoby které chtějí provést převrat - pozn.ref./ kteří se okolo něho soustředí na důkaz jejich národního citění. Já věřím, že na příklad takový MORAVEC nebude sto takový formát jako je PEROUTKA usměrňovat.

Propuštění PEROUTKY z vězení by bylo nemoudré vzhledem k tomu, že jsou zde obavy, že by se naopak jeho propuštění nemuselo vyplatit. Proto navrhuji vyčkat s propuštěním PEROUTKY do doby, než nastane lepší politická situace.

Podpis H o r p a s c h e k, v. r. 2

II. SS-Obergruppenführer F r a n k
dle rozkazu předloženo.

III.1.Doppel

SS-Standartenführer Dr. W e i n m a n n
prosíme o vzetí na vědomí a ponechání.

IV. 2. Doppel

SS-Sturmbannführer W o l f

prosíme o vzetí na vědomí a ponechání.

nečitelný podpis

SS-Hauptsturmführer .

